

Die tagende Jury mit Frau Dr. Gertrude Celedin und den Herren Dr. Werner Fenz, Dr. Rainer Fuchs, Dr. Arnulf Rohsmann, Prof. Peter Weibel und Mag. Erwin Wurm hat einstimmig beschlossen, als Kunstpreisträger der Stadt Graz 2006 Herrn **Mag. Gerwin Peter Hoffmann** vorzuschlagen.

Die Jurybegründung fasste Herr Univ. Doz. Dr. Werner Fenz wie folgt zusammen:

„Der 1945 in Gröbming geborene und seit Jahrzehnten in Graz als freier Künstler wie als Professor an der Kunstgewerbeschule wirkende Peter Gerwin Hoffmann hat bis heute ein umfangreiches und höchst spannendes Oeuvre vorgelegt, das höchste Aktualität besitzt.

Zu den auffälligsten Werkabschnitten zählen eine reflexive Auseinandersetzung mit der Malerei vor dem Hintergrund des in den 1960er Jahren einsetzenden Mediendiskurses sowie eine große Zahl von konzeptuellen Arbeiten, die immer wieder das Ausloten von Realitätsverhältnissen und deren Bedeutung für die Erfahrung des Betrachters/der Betrachterin zum Thema haben. Der teilweise unprätentiöse Umgang mit den immer aktuellen und im gesellschaftlichen Bereich verankerten Handlungsfeldern haben Hoffmann bereits in der Zeit der Formulierung dieser Werke Aufmerksamkeit und Anerkennung eingebracht, die sich im Rückblick zu einer der wichtigsten Positionen in der österreichischen Kunst verdichten: Wir begegnen nicht spektakulären, jedoch präzisen und von einer seriösen Auseinandersetzung getragenen Zeichensetzungen, die eine mit internationalen Beispielen vergleichbare Brisanz in der Entwicklung der Kunst aufweisen.

Gegenwärtig ist der Künstler damit beschäftigt, eine Malerei mit elektronischen Mitteln weiterzuentwickeln und neue Projektionsräume zu schaffen, die auf andere Art und Weise an die frühen medienreflexiven Bilder anknüpfen. Peter Gerwin Hoffmann selbst hat seine ganze Konzentration auf das Ausformulieren seiner bedeutenden Ergebnisse verwendet und einer „Vermarktung“ bzw. einer stärkeren Verankerung im Bewusstsein der Kunstöffentlichkeit keine große Bedeutung beigemessen. Mehrheitlich hat die Jury daher bei ihrer Wahl auch dem Umstand Rechnung getragen, dass so wichtige, nicht im Rampenlicht der Galerien und Museen stehende Haltungen in die richtige Position innerhalb der Beurteilung künstlerischer Qualität gerückt werden.“